

Ausverkauf im Filmgeschäft

Auf dem Filmfest München diskutierte der Berufsverband IDS über ein wachsendes Problem: Die Fernsehsender versuchen Wiederholungshonorare durch BUY-OUT-VERTRÄGE zu umgehen. Die Politiker auf dem Podium versprochen Besserung.

Mitten im Festivaltrubel des Münchner Filmfests wagte der Interessenverband deutscher Schauspieler (IDS) einen Blick hinter die Kulissen der vermeintlichen Glitzerwelt: auf die Vergütung der Schauspieler. Denen steht nach Paragraf 36 des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) ein gesetzlicher Anspruch auf eine angemessene Vergütung zu. Wie die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten diese Verantwortung umsetzen und

Schauspieler kennen die selben Probleme wie andere Filmschaffende. Da muß man nicht die Klappe halten: Auf dem Münchner Filmfest brachte ihr Verband das Lohndumping in der Branche zur Sprache (Szenenfoto aus *Living in Oblivion*).

Mit erschreckenden Produktionsbedingungen hatten Cast und Crew schon zu goldenen Ufa-Zeiten zu kämpfen, hier bei der Produktion von *Metropolis*.

Schön, wenn sich heute alle so einig sind: Auf dem Podium engagierten sich Politiker aller Parteien für die Nöte der Filmarbeiter. Zum Teil mit neuen Standpunkten: So forderte die Vertreterin der FDP die Werk-tätigen auf, sich zu solifdarisieren, um ihre Interessen durchzusetzen. Die einzige Repräsentantin eines Fernsehsenders schob derweil den Schwarzen Peter den Produzenten zu: Deren Gewinnmargen seien sehr hoch.



ob die Pauschale eines Buy-Out-Vertrages für Schauspieler angemessener sein kann als Wiederholungshonorarverträge, waren die Themen des Panels. In diesem Jahr hatte Irina Wanka vom IDS Vertreter aus Medien und Politik eingeladen, darüber zu diskutieren: Bettina Reitz (Leiterin des Programmbereichs Spielfilm/Serie im Bayerischen Rundfunk), Isabell Zacharias (SPD, MdL und stellvertretende Vorsit-

zende im Ausschuß Hochschule, Forschung und Kultur), Julika Sandt (MdL, Sprecherin der FDP-Fraktion für Kultur, Medien, Jugend und Sport) und Eberhard Sinner (Medienpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag). Was ein Streitgespräch werden sollte, wurde eine gemeinschaftliche Suche zur Stärkung der Position der Schauspieler – und letztlich aller Urheber. So erfreulich der Konsens auch

war: Es bleibt zu hoffen, daß die Gespräche bald fortgeführt werden und Früchte tragen können.

Die Zeiten, in denen Schauspieler mit jeder Ausstrahlung vergütet wurden und so am Erfolg partizipierten, sind vorbei. Die Wiederholungshonorarverträge wurden von Pauschalhonoraren abgelöst, in denen sämtliche Rechte an nachfolgender Vergütung abgetreten

wurden: dem Buy-Out-Vertrag. Für Darsteller, die meist freiberuflich arbeiten und kein Arbeitslosengeld I (ALG I) beziehen können, wenn die Pause zwischen den Aufträgen unerwartet lang wird, macht das einen existentiellen Unterschied. Außerdem: einen Buy-Out-Vertrag abzulehnen, bedeutet für einen Schauspieler oft genug, den Auftrag zu verlieren.

Der Buy-Out-Vertrag sei mit dem Privatfernsehen gekommen, so Bettina Reitz. Doch was die Urheber erst mit höheren Gagen lockte, wurde bald nach unten nivelliert. Der Produzent sei die Schnittstelle, habe die Hoheit über die Kosten und das Kontaktmonopol zu den Schauspielern. Für ihn seien die Gewinnmargen sehr hoch, zumal die Programmverantwortlichen der Sender keinen Einblick in Details der Vergütung haben.

Auch für Julika Sandt von der FDP haben die Produktionsgesellschaften ein zu starkes Verhandlungsmonopol. Schauspieler sollen sich zusammenschließen, um gemäß dem Qualitätsauftrag der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten die entsprechende Vergütung der Kreativen einzufordern. Wiederholungshonorare sollten die Norm sein, geistiges Eigentum muß geschützt werden. Allerdings rechtfertigt dies keine staatliche Festschreibung, Freiberuflichkeit sei immer ein Risiko.

Eberhard Sinner vertraut in das Urheberrecht. Der Public Value der Öffentlich-Rechtlichen Sendeanstalten

entstehe durch die angemessene Vergütung der Urheber. Das könne auch bedeuten, daß zum Beispiel für Rechte auf Box-Events Geld abgezweigt und den Kreativen zugeführt werde. Für jede Torwiederholung im Fußball fließe Geld – das könne man sich zum Vorbild nehmen.

Allerdings gibt Reitz zu bedenken, daß die jede Nutzung, die nicht linear stattfindet – also nicht durch das Fernsehgerät, sondern durch Mediatheken, Wiederholungen im Internet unter anderem keine Multiplikation der Nutzer

bedeutet. Die Zuschauerzahlen, die neben der TV-Übertragung generiert werden, werden nicht erfaßt.

Für Sinner widersprechen kostenlose Internet-Downloads dem Leistungsschutzrecht. Durch Buy-Out-Verträge sind die Kreativen aus der Verwertungskette ausgeschieden. Eine Tariftreue durch die Subunternehmer wäre angebracht.

Ob Tarifverträge ohne Buy-Out-Option nicht sinnvoll wären, warf Irina Wanka ein. Isabell Zacharias kann sich in dieser Frage durchaus eine Solida-

rität der Urheber vorstellen, die Popularklagen anstreben. Außerdem sollten die Protokollanmerkungen im Rundfunkstaatsvertrag eingeklagt werden.

Obwohl eine deutsche Studie zum Durchschnittsverdienst von Schauspielern fehle, so Irina Wanka, lasse sich eine Studie unserer österreichischen Nachbarn als Vergleich heranziehen. Danach verdienen Schauspieler weniger als Angestellte. Was also läßt sich konkret ändern, um Qualität angemessen zu vergüten?

Für Sinner ergibt eine Tariftreueerklärung neben einer Verbesserung des Urheberrechtsgesetzes Sinn. Und mit Blick auf seine Uhr und das bevorstehende WM-Spiel: Kreative verdienen doppelt soviel Aufmerksamkeit wie Fußballer.

Reitz schlägt eine Festschreibung der Tarifverträge und die Nachweispflicht für Vergütungen durch Produzenten vor. Der Kuchen solle gerechter verteilt werden und sie hoffe auch auf konkrete Vorschläge der Kreativen im gemeinsamen Gespräch.

Wanka merkt an, daß es eine »Tariftreueaktion« des Bundesverbandes der Filmschaffenden gibt, die Anonymität garantiert, aber bislang viel zu wenig für Reklamationen genutzt werde (www.die-filmschaffenden.de/tariftreue). Sandt reichen Umfragen nicht aus, sie strebt eine Vergütung auf Nachweis an, erhofft sich eine Ergänzung des Rundfunkstaatsvertrages und neue Impulse für das Urheberrecht.

Auch Zacharias schließt sich an: es müsse Transparenz geschaffen werden in puncto Geldfluß und Tariftreue. Vielleicht ließe sich ja der neue Intendant des BR, Ulrich Wilhelm, als Verbündeter gewinnen. Und übrigens würde ein breiteres Spektrum an Schauspielern mal frischen Wind ins deutsche Fernsehen bringen.

Elena Kounadis

www.ids-ev.eu

Auf den Hund gekommen?

Das Lohndumping hat auch der Bundesverband der Film- und Fernsehschauspieler (BFFS) auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf dem Filmfest München thematisiert – und erklärt das Problem mit einem Beispiel aus der Praxis: Pro Drehtag erhalte ein Hund mindestens 350 Euro Gage – genauso viel wie Profi-Schauspieler, die aktuell für eine Polizeiserie gecastet werden. »Selbst für renommierte Produktionen mit berühmten Regisseuren werden Schauspieler engagiert, die teilweise sogar weniger als 350 Euro verdienen«, erläutert Vorstandsmitglied Heinrich Schafmeister. »Die ganze Branche ächzt, immer weniger Produktionen werden mit immer geringeren Budgets in Auftrag gegeben, diese hundeeelenden Angebote sind nun die Folge.«

Zugleich appelliert er an alle Schauspieler, solche Dumpingangebote zu boykottieren und über die Mail-Adresse aufdenhundgekommen@bffs.de zu melden. Der BFFS will diese Fälle sammeln und öffentlich machen.

Zudem wolle man so schnell wie möglich Tarifverhandlungen führen, um verbindliche Regelungen über die »angemessene Vergütung« von Schauspielern zu treffen. Aus Sicht des BFFS wird dabei auch ein Mindestlohn eine wichtige Rolle spielen. Diese Untergrenze sei nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht notwendig, sondern auch eine Frage der Achtung vor dem Beruf, so Schafmeister: »Natürlich kann eine Schauspielergage nicht als »angemessen« bezeichnet werden, wenn sie noch spärlicher ausfällt als die eines Hundes am Set.«

www.bffs.de



Dedo Weigert Film GmbH
Karl-Weinmair-Straße 10
80807 Munich
Phone: +49 (0)89 356 16 01
Fax: +49 (0)89 356 60 86
www.dedoweigertfilm.de
info@dedoweigertfilm.de

Praktikanten gesucht

Dedo Weigert Film sucht Praktikanten!
Die Teilnahme am Firmenalltag sowie Interesse an Film-, Fernseh- und Lichttechnik sind Voraussetzung.

Wir bieten:

- Hausschulungen
- Praktikantenfilme
- Drehbegleitung
- Schulungen an analoger und digitaler High Speed-Filmtechnik

Mehr Infos bei Wolfgang Röckl
Tel. 089-35616-202

FILMFEST MÜNCHEN

EBERHARD SINNER
MdL

BETTINA KEITZ
BR

JULIKA SANDT
MdL

ISABELL ECHARIARIS
MdL

FILMFEST MÜNCHEN

FILMFEST MÜNCHEN

FILMFEST MÜNCHEN

